№ 132. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände,
als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Dienstag, den 3 November. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal = Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An den Herrn Lieut. a. D. v. Diericke, Scheitniger-Straße No. 4, v. 27. v. M.
2) An den Herrn Lieut. v. Wissel, im 11. Inf. Regim., v. 31. v. M.
3) An den Hrn. Justiz-Comm. Bolzenthal, v. 31. v. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 2. November 1840.

Stadt = Post = Expedition.

Funde.

Zum Kutscher des Hrn. Kaufmann Mindel hieselbst fand sich vor einigen Tagen ein herrenloser Jagdhund.

Desgleichen fand vor einigen Tagen die Tochter des Tagel. Mayer 4 Stück Barbiermesser.

Desgl. fand am 30. v. M. der Unterofficier Kuhnert ein weißes leinenes Taschentuch vor dem Polizei-Amts-Gebäude.

Zwischen Lissa und Breslau wurden am 28. v. M. 2 Brieftaschen mit mehreren Papieren, die nur für den Eigenthümer von Werthe sind, verloren; der ehrliche Finder, welche sie bei Herrn Commerz.-Rath Ruffer abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Beschlagnahmen.

Eine feine Brille in Stahl gefaßt mit sehr scharfen Gläsern.

Eine Bügelplatte von Eisen.

Eine grüne lakirte Zuckerdose.

Ein bunt-lakirtes Kaffee-Tablett.

Eine Zuckerzange von Silber wurde mit polizeil. Beschlag belegt, weil der Nachweis des ehrl. Erwerbs darüber nicht geführt werden konnte.

Breslauer Chronik.

Am 30. Okt.: Funfzigjähriges Jubiläum des Rector am Elisabetan, Hrn. Professor Dr. Reiche.

(Sonstiges Lokales.) Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1067 Schefl. Weizen, 1642 Schefl. Roggen, 453 Schefl. Gerste u. 2943 Schefl. Hafer.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Neuntödter.

(Fortsetzung)

Die Augen mit der flachen Hand verdeckt, das schmerzdurchtobte Haupt auf des Armes Kummersäule stützend, saß Wenzel, als Paul das Gemach verlassen hatte, eine geraume Zeit und ließ alle beseligenden Momente seiner Liebe noch einmal vor seinen Geistesaugen vorüberziehen, wodurch ihn eine schmerzliche Wehmuth ergriff, die aber in zornige Aufwallung ausartete, als er die heißen Liebesschwüre des mit aller Jugendgluth geliebten Mädchens mit der jetzigen kalten Abfertigung zusammenstellte. Sie, die sein Abgott gewesen, um die er alle Vorurtheile seines Standes hinter sich geworfen, für die ihm kein Opfer zu groß gewesen wäre, gab ihn um einer Grille wegen auf. Der ihn mit keckem Uebermuthe behandelnde Geselle sollte so leichten Kaufes

erwerben, wonach seine Wünsche vergebens gestrebt; auf den Trümmern seines Glückes den Feenpalast der Liebe erbauen, wie er sich denselben in den beseligenden Bildern seiner Phantasie geträumt. Dieser Gedanke regte seine Wuth an; krampfhaft umfaßte seine Hand das neben ihm stehende Faustrohr, als das Erscheinen der Erwarteten am Erkerfenster von Haunold's Hause diese Ideenreihe unterbrach und seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch nahm.

Er glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er die Geliebte in dem eng anschließenden dunklen Hauskleide, um welches er so oft vertraulich seinen Arm gelegt, in freundlichem Gespräch mit dem verhaßten Gesellen erblickte. Er stierte unverwandten Blickes hinüber durch das Dämmerlicht des Abends und bedauerte, die Züge des Gesichts der holden Verrätherin an seinem treuen Herzen nicht sehen zu können, um sie verachten zu lernen, die sich von einem Gegenstande inniger Zuneigung zum andern wandte, wie man ein altes Kleid, das man früher sehr hoch gehalten hatte, ablegt und begierig nach dem neuern greift. Er war dem Fenster so nahe getreten, daß er auch von drüben leicht bemerkt werden konnte. Plötzlich schien Agnes seiner ansichtig zu werden und deshalb, wahrscheinlich durch ein beißendes Witzwort Paul's angeregt, laut aufzulachen. Ohne der Ueberlegung einen Moment zu gestatten, die ihm gewaltsam die Binde von den Augen genommen hätte, übermannte den ohnehin Aufgeregten eine grenzenlose Wuth, so daß er einen Schritt zurücktrat, das Faustrohr gegen die Achsel setzte und losdrückte.

Dem furchtbaren Krachen der Donnerbüchse folgte ein dumpfer Schrei am Erkerfenster, wohin Wenzel den Schuß gerichtet hatte; — die Gestalten waren verschwunden.

Noch stand er regungslos und starrte hinüber nach den Wirkungen seiner übereilten That, als die Thür aufging und sich das Zimmer mit Menschen füllte, auf deren vielfaches Ansprechen, Fragen und Verunglimpfen Wenzel kein Wort entgegnete, sondern, auf das Faustrohr gestützt, wie eine gefühl- und leblose Bildsäule dastand, bis die Diener des Gerichts ihn zur Nachfolge einluden. Unweigerlich schritt er hinter den Schergen her nach dem Rathhause, wo diese den neuen Befehl erhielten, den Verbrecher in's allgemeine Kriminalgefängniß abzuliefern. — Nach der damaligen unbeugsamen Strenge der Gesetze gegen den so häufig vorfallenden Meuchelmord und dem Hasse gegen den Adel durfte Wenzel keine Hoffnung hegen, dem Hochgericht zu entrinnen.

* * *

Des Abends tiefschattendes Dunkel lagerte sich auf die Erde und brachte Stille und Ruhe in das gewöhnliche rege Treiben der Menschen. Anders gestaltete es sich um die alte gothische Kirche zum heiligen Nicolaus auf dem Töpferberge, vor dem Goldberger Thore Löwenbergs. Auf dem Friedhofe, zwischen den Grabsteinen und Rasenhügeln, aus denen die Blumen, wie Propheten der Auferstehung, emporblühten, wanden sich Gestalten von wildem Aussehen hindurch und schritten der Pforte der halb verfallenen Kirche entgegen, welche der geschickt angewendete Nachschlüssel schnell öffnete. Die unheimliche Versammluug trat ein und lagerte sich auf die Stufen des Hochaltars, leise Gespräche in verschiedenen Dialekten und Sprachen, vorzüglich aber im Diebeslatein, dem sogenannten Rothwälsch führend. —

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Ein dürres Gastmahl.

Zwei junge Brüder kamen zu Anfang des Winters aus F — — — hierher, um sich einige Zeit hier aufzuhalten. Sie waren dem Herrn P * * *, dessen bürgerliche Verhältnisse man nicht näher bezeichnen will, als nur andeuten, daß er ein ziemlich namhaftes Amt bekleidet, und außerdem nicht unvermögend zu sein scheint, empfohlen. Herr P * * * sagte den Fremden immer sehr viele Höflichkeiten, wie er es an der Art hat; er betrug sich auch dienstfertig gegen sie, wo es ihm nichts kostete, wie etwa eine geringe Mühe. Zwar sagte er auch zu seiner Gattin: es wäre schicklich, die beiden mir empfohlenen Brüder einmal zum Essen zu bitten; seine Gattin war derselben Meinung, das angemessen befundene Gastmahl schob man demungeachtet immer noch hinaus, und wäre dessen am liebsten ganz überhoben gewesen. Doch wurden Jene vor einigen Tagen veranlaßt, schnell wieder in die Heimath zurückzugehn, kamen zu Herrn P * * *, es ihm zu sagen, und Abschied von ihm zu nehmen. Ei, meine Herren! rief er: diese Nachricht macht mich betrübt, wahrhaft betrübt! Wir sollen Sie also verlieren, und wann denken Sie zu reisen? Die Antwort hieß: Uebermorgen. So geschwind schon? fing Herr P * * * wieder an: so beklage ich es doppelt, gerade auf Uebermorgen wollte ich mir die Ehre ausbitten, Sie zum Mittag bei mir zu sehn. Noch heute wollte ich zu Ihnen schicken, auch dazu eine kleine Gesellschaft einladen, die Ihnen angenehm sein konnte, aber nun wird mir das große Vergnügen nicht, und mir bleibt nichts übrig, als Ihnen von Herzen die glücklichste Reise zu wünschen. Er glaubte, seine Höflichkeit damit an den Mann gebracht zu haben, auch, die Fremden würden nun gehn und zu Hause noch seine Gastfreiheit rühmen, die nur durch einen Zufall gestört worden sei. Allein sie waren treuherzige Jünglinge, die sich vorstellten, was Herr P * * * sagte, war auch sein voller Ernst, und auch meinten, es würde ihrerseits wenig Gegenhöflichkeit verrathen, wenn man nicht bemüht wäre, seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Der Aeltere sagte mithin zum Andern: Nun, lieber Bruder, einen Tag können wir unsere Abreise wohl noch aufschieben, es drängt sich nicht so sehr damit. Einverstanden rief der Jüngere: So werden wir die für uns so schmeichelhafte Ehre denn annehmen, und übermorgen die Ehre haben, aufzuwarten. Jetzt befand sich Herr P * * * im Gedränge, und hatte keinen Ausweg mehr, als ein kleines Gastmahl wirklich zu veranstalten; doch fiel es um so dürrer aus, als seine geizige Ehefrau mit Unwillen daran ging. An-

derweitig Geladene fanden sich dabei auch nicht, es hieß, sie hätten wegen überhäufter Geschäfte oder Kränklichkeit das Erscheinen abgelehnt. Und die jungen Fremden, mit gesundem Appetit versehen, besuchten nach diesem Gastmahl noch eine Restauration.

Der Hut.

»Ueber die verdammte Modesucht!« donnerte Herr Weichherz, vom Tische aufspringend und mit starken Schritten durch's Zimmer polternd, als er und seine liebe Frau lange hin und her debattirt hatten, ohne zu einem ernstlichen Entschlusse gekommen zu sein. Es betraf einen neuen Winterhut, auf dessen Herbeischaffung Madame mit Eifer bestand, während ihr Mann sich kräftiglich dagegen sträubte. —

»Summa,« rief dieser endlich aufgebracht: »Dein Begehren wird diesmal nicht erfüllt! Dein Hut vom vorigen Jahre ist nicht allein noch völlig brauchbar, sondern auch erst wenig benutzt, und daher so beschaffen, daß Du Dich überall damit sehen lassen kannst. Ueberdies bedenke, daß die Miethe vor der Thür ist, daß Holz herbei geschafft werden muß, auch die Kinder einer wärmenden Bekleidung sehr bedürftig sind!« —

Alle diese Gründe waren jedoch für die Gegnerin keinesweges überzeugend. Sie wendete ein, daß die Frau Nachbarin einen äußerst statiösen Hut nach der neusten Mode bereits gekauft habe, und sie, Ehren halber, dieser nicht nachstehen könne; fing, als nichts fruchten wollte, bitterlich an zu weinen; und da auch diese Waffe von des Mannes Felsenherzen abprallte, ward sie — was kann der Mensch nicht alles, wenn er will! — recht elendiglich krank, legte sich zu Bett, und sprach von ihrer baldigen Auflösung.

Dadurch ward der harte Mann gerührt und erweicht, versprach, sobald sie genesen sein würde, den gewünschten Hut für sie zu kaufen; und — noch desselbigen Tages verließ die Listige, munter und gesund, das Lager, um sich recht bald der Erfüllung erfreuen zu können.

O, ihr Weiber!!!

Edle Fürsten-Huld.

(Beschluß.)

„Der Fürst, (mein Freund sprach noch), ritt fort,
Den Theuern zuzureisen,
Nachdem er sich zum Kindeshort
Dem Vater hier verheißen.
Froh kündet Er den Seinen an,
Was Er gefunden und gethan.“ —

„Camenz ward der Bestimmungsort,
Den für das Kind man wählte,
Und dorthin treibt's den Vater fort,
Den noch ein Zweifel quälte,
Zu dem ihn große Vaterlieb'
Und starker Glaubenseifer trieb.“

„Kaum dort, er bald zum Prinzen drang
Und stammelnd voll Bedenken
Vor Ihm auf seine Kniee sank:
„„Ach Fürst, gern will ich schenken
In Euren Schutz mein Kind, — und flehn
Daß stets ich's mög' katholisch sehn.““

„Gleich gnädig ruft der Prinz ihm zu:
„„Erhebt Euch! ob des Glauben
Begebet fröhlich Euch zur Ruh, —
Den soll ihm Niemand rauben.
Des Katholiken Weihebund
Geb' es im Leben immer kund!““

„Nun ward das Kindlein hingebracht,
Der Wittfrau übergeben,
Der längstens schon war zugedacht
Zur Pfleg' der Waise Leben,
Die auch katholisch war gewählt,
Eh' Sorg' den Vater drum gequält.“

„So ward durch edle Fürstenhuld“ —
Sprach endend mein Erzähler —
„Ein Kind und Vater unverschuld't
Geschützt vor manchem Fehler,
Den arm selbst Gute oft begehn,
Wenn keine Hülfe sie erflehn.“

Allmächt'ger auf des Himmels Thron,
Beglücker edler Seelen!
Von Dir fleh' ich herab den Lohn,
Zu dem mir Kräfte fehlen:
Gieß reichlich Deinen Seegen aus
Auf Prinzen Albrecht und sein Haus!

Breslau im September 1840.

F . . . . A . . . . .

Miscelle.

(Napoleon und der Soldat). „Du bist es, mein Freund?“ sagte Napoleon, als er von einem alten Soldaten der Garde angesprochen wurde. „Was willst Du von mir?“

„Sire, es ist mir ein großes Unglück begegnet.“

„Eine Ungerechtigkeit, ein Uebersprungenwerden, nicht wahr?“

„Nein, Sire. Ich habe eine gute Frau zur Mutter, die glücklich und zufrieden von dem Ertrage des Soldes lebte, welchen ihre fünf Söhne ihr zahlten, sämmtlich Soldaten, so wie ich. Sie bewohnte eine Hütte, welche abgebrannt ist, und da ihr jetzt nichts bleibt, als 77 Jahre und Thränen, so ist das doch nicht genug.“

„Du willst nun eine Pension für sie erbitten? Das ist gerecht.

Die Mutter eines meiner Braven darf auf mich rechnen. Ich werde mit dem Minister des Innern sprechen. Bist du zufrieden?"

„Nein, Sire."

„Der Teufel, du bist schwierig. Nun, was willst du denn? Eine Anweisung auf den Schatz?"

„Nein, Sire. Nicht etwa, daß ich Ihre Unterschrift schlecht finde, aber in der Zeit, welche der Commissair dazu braucht, Ihre Anweisung zu registriren, zu stempeln und einzutragen, würde es keine Mutter mehr für mich geben. Hören Sie, mein Kaiser, ich gehe den nächsten Weg. Ich komme, um von Hand zu Hand Geld von Ihnen zu borgen; und damit Sie nicht denken, daß ich Sie betrügen will, habe ich Ihnen hier mein Buch mitgebracht; Sie können die Pension für mein Kreuz einziehen; der Quartiermeister wird sie Ihnen auszahlen."

„Behalte Dein Buch, mein Tapferer; zwischen alten Bekannten, wie wir sind, genügt das Wort; hier ist einstweilen eine Geldrolle (es waren 1000 Francs), du magst es mir zurückgeben, wenn du Oberst bist."

„Danke, mein Kaiser; aber in Ihrem eigenen Interesse sollten Sie mich zum Corporal ernennen, um so die Zeit der Rückzahlung näher zu rücken."

Einige Tage später erhielt der alte Soldat die Unterofficiertressen.

Gestorben.

Vom 24. bis 29. Oct. sind in Breslau als verstorben angemeldet: 62 Personen (38 männl. 24 weibl.). Darunter sind: Todtgeboren 1; unter 1 Jahre 8; von 1—5 Jahren 8; von 5—10 Jahren 3, von 10—20 Jahren 2; von 20—30 Jahren 8; von 30—40 Jahren 2; von 40—50 Jahren 7; von 50—60 Jahren 9; von 60—70 Jahren 4; von 70—80 J. 5; von 80—90 J. 2; von 90—100 J. 1

Unter diesen starben in öffentlichen Krankenanstalten, und zwar

In dem allgemeinen Krankenhospital	10.
In dem Hospital der barmherzigen Brüder	3.
In dem Hospital der Elisabethinerinnen	0.
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe	0.
In der Gefangen-Krankenanstalt	1.

Tag.	Name u. Stand des (der) Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter.
21.	October.			
	d. Kutscher Klein S.		Todtgeb.	
22.	d. Pachtgärtn. Richter T.	kath.	Vereiterung.	19 J.
	Wittwe Koch.	ev.	Lungenentz.	56 J.
	Tagarb. C. Polschner.	kath	Herzbeutelwas.	53 J.
23.	1 unehl. T.	ev.	Abzehrung.	9 W.
	Buchhalter C. Galleck.	ev.	Verhärtung.	22 J.
	1 unehl. S.	kath.	Krämpfe.	1 J.
	d. Restaurateur Sabisch S.	ev.	Gehirnwas.	2 J. 2 M.
	d. Kürschnerges. Matzke S.	kath	Zahnkrampf.	1 J. 3 W.
	d. Lehrer Elsner Fr.	kath.	Gehirnlähm.	25 J 9 M.
24.	Tagarb. G. Dowerck.	ev.	Lungenentz.	55 J.
	d. Tagarb. Pufke S.	kath	Krämpfe.	2 M.
	Wittwe M. Konjetzky.	kath	Wassersucht.	60 J.
	Mäkler H. Kohnheim.	jüd.	Wassersucht.	48 J.
	Wittwe F. Thol.	kath.	Wassersucht.	55 J.
	d. Buchhalter Leuschner T.	ev.	Schwindsucht	14 J.
	Tagarb.wttw. S. Lorenz.	ev.	Zehrfieber.	48 J.
	d. Tischler Ubercke T.	kath.	Krämpfe.	1 J. 6 M.
	d. Tagarb. Jäger F.	ev	Lungensucht.	51 J.
24.	d. Züchnermstr. Batzdorf S.	kath.	Org. Herzleid.	22 St.
	d. Freigärtn. Borutzky S.	ev.	Erstickung.	13 St.
25.	Unverehl. B. Reichstein.	ev.	Zehrfieber.	69 J.
	d. Tischlermstr. Rose S.	ev.	Brustentz.	4 W.
	d. Bäckermstr. Matzke S.	ev.	Krämpfe.	3 M.
	d. Mundkoch Waldera T.	kath.	Keuchhusten.	3 J. 3 M.
	d. Schuhmacher Kriempel T.	ev.	Scharlachfieb.	6 J. 3 M.
26.	Tischlerges. C. Klerner.	ev.	Nervenfieber.	20 J.
	d. Maquaut Schönwitz T.	ev.	Schwäche.	4 M.
	Rekrut. F. Suvianeck.	ev.	Nervenfieber.	22 J.
	Mäkler S. Caro.	jüd.	Brustwassers.	68 J.
	Assessor S. Steinmuß.	ev.	Brustwassers.	37 J. 1 M.
	Harfenist D. Zärtling.	ev.	Urinbeschwerd.	78 J.
	Ueberfuhrpächter G. Müller.	ev.	Krämpfe.	44 J. 7 M.
	1 unehl. S.	ev.	Krämpfe.	6 M. 19 T.
	d. Tagarb. Polick S.	kath.	Abzehrung.	2 J. 9. M.
27.	Actuarius F. Renner.		Bauchwassers.	51 J. 7 M.
	d: Taga b. Labande T.	ev.	Wassersucht.	2 J. 6 M.
	d. Hausknecht Scholz S.	ev.	Schwammges.	6 J. 3 M.
	Kutscher H. Weber.	ev.	Zehrfieber.	22 J.
	Musikus M. Wiedemeier.	ev.	Scharlachfieb.	20 J. 5 M.
	Wittwe M. Fobich.	ev.	Unterleibsentz.	48 J.
	Verwtw. Poliz. Serg. Krause.	ev.	Auszehrung.	50 J. 9 M.
	Bäckermstr. A. Baumann.	ev.	Lungensucht.	57 J.
28.	Tagarb. F. Franke.	ev.	Säuferwahns.	56 J.
	d. Papiermacherges. Fischer T.	ev.	Brustwassers.	55 J.
	Wittwe J. Schaaf.	ev.	Alterschwäche.	75 J.
	Wittwe A. Polatschke.	kath	Alterschwäche.	75 J.
	Wittwe C. Wuttke.	kath.	Alterschwäche.	75 J.
	1 unehl. S.		Todtgeb.	
	1 unehl. S.	kath.	Org. Herzfehl.	8 T.
	d. Schneidermstr. Schleitz S.	ev.	Keuchhusten.	2 J. 3 M.
	Nachtwächter C. Hampel.	kath.	Schwindsucht.	48 J.
	Unverehl. Holzheim.	ev.	Stickfluß.	75 J.
29.	d. Destillateur Scholz S.	ev.	Krämpfe.	4 T.
	Schneider L. Lazarus.	jüd.	Lungenschw.	23 J.
	d. Tagarb. Hoffmann T.	ev.	Krämpfe.	7 T.
	Tagarb. W. Ernich.	ev.	Zehrfieber.	65 J.
	d. Schuhmacher Schückhelm S.	ev.	Geschwulst	1 J. 6 M.
	Dienstknecht G. Beinert.	ev	Schlag.	31 J.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.